

1/1 W 35-3026

zweier Weltkriege ausgehen mußte, nicht auch das Heil der frohen Botschaft des neuen Weltfriedens ausgehen kann?

HOFRAT DR. OTTO FRIEDLAENDER

Es gibt kein höheres Ziel für uns Menschen als den Frieden. Ich denke dabei nur an einen **totalen** Frieden, der **unteilbar** sein muß. Nach außen, wie im Innern der Länder; nicht nur **Völkerfrieden** brauchen wir, sondern auch **Volksfrieden**, als unentbehrlichen Grundstein für einen **Weltfrieden**. Gerade in unserem **Österreich** bedarf es eines friedlichen Zusammendenkens, Zusammenlebens und Zusammenarbeitens des ganzen Volkes. **Miteinander**, nicht gegeneinander! Wollen wir hoffen, daß allmählich in beiden Sphären der Friedensgedanke zur unbestrittenen Selbstverständlichkeit wird.

HOFRAT PROF. DR. HANS SPERL

Für den Frieden arbeiten, heißt nicht bloß den Krieg verdammen und schöne Reden über den Frieden halten, sondern heißt vor allem die Wege weisen, die Mittel finden und zeigen, wie allein Friede werden kann. Die Arbeit für den Frieden ist eine weltumspannende in alle Bezirke des Lebens eingreifende Arbeit, umfaßt Leib und Seele, ist materieller und geistiger Natur, sucht Einzelpersonen und Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, nationales und internationales Leben so zu gestalten, daß das Ergebnis eben Friede ist. Eine gewaltige Arbeit.

PROF. DR. JOHANNES UDE

Unsere Lage als Grenzvolk zwischen Ost und West stellt uns nicht nur besondere Aufgaben, sondern bietet uns auch besondere Möglichkeiten. Es kommt hiebei sehr darauf an, ob es uns gelingt, die alte Tradition desverständnisvollen Zusammenlebens und -arbeitens mit unseren ehemaligen Mitbürgern und jetzigen Nachbarn wieder aufleben zu lassen. Es war ein Zusammenwirken auf Basis gegenseitiger Respektierung und dieser Geist sollte auch die Aktionen der Friedensgesellschaft beseelen.

PROF. DR. PHIL. ALFRED KASTIL

Herausgegeben von der Österreichischen Friedensgesellschaft. Beitrittsanmeldung im Sekretariat Wien VIII., Schönborngasse 1, Telefon A 22-1-92 U.  
Druck: Kovarik, Wien VIII.



**STIMMEN  
A U S  
ÖSTERREICH**

Krieg ist zuerst die Hoffnung, daß es einem besser gehen wird, hierauf die Erwartung, daß es den andern schlechter gehen wird, dann die Genugtuung, daß es den andern auch nicht besser geht und hernach die Überraschung, daß es beiden schlechter geht.

KARL KRAUS

Österreich war, ist und bleibt Vorkämpfer weltbürgerlicher Gesinnung und fanatischer Gegner jeder Art von Vergewaltigung des Geistes und der Menschlichkeit.

BUNDESKANZLER ING. FIGL

Österreich, das seinen ganzen Unterricht bewußt auf die Herausbildung eines tätigen, christlichen Humanismus abstellt, Österreich, das auf eine ehrenvolle Tradition in der Geschichte der Friedensbewegung zurückblicken kann, dieses Österreich erhebt nun nach dem furchtbarsten aller Kriege seine Stimme, die nur auf Gerechtigkeit gerichtet ist und proklamiert den Solidarismus als das uns wesensgemäße, weil er das Menschlichste im Menschen, die Hilfsbereitschaft, anspricht und keinem zu Leide, allen zu Nutzen handelt.

BUNDESMINISTER DR. FELIX HURDES

Mord und Krieg müssen gleichgestellt, gleich verworfen werden; beide sind eine blutige Scheuflichkeit.

Der Pazifismus ist eine Bewegung der Liebe zu Volk und Menschlichkeit, deren Grundlage Achtung vor der Heiligkeit des Lebens ist. Er ist aber gleichzeitig eine Bewegung des unerbittlichen Kampfes gegen alle Mächte der Zerstörung und gegen jedes Unrecht.

RAIMUND POUKAR

Die Erringung und Sicherung des Weltfriedens, der freien Entwicklung der Nationen — das ist das Ziel, für das Millionen auf den Schlachtfeldern des Freiheitskrieges ihr Leben opferten. Diese Vision in dauernde Wirklichkeit zu verwandeln, dieses Ziel zu erreichen, für uns und kommende Generationen — das ist die Verpflichtung, die wir alle übernehmen.

ERNST FISCHER

„Alle Friedensideen, ob alt, ob jung, müssen heute endlich den gemeinsamen Weg zum Frieden beschreiten, — im Willen zur

Einigkeit. Sonst sind sie keine wirksamen Friedensideen. Sie müssen einig sein, auch wenn sie für den Frieden kämpfen müssen. Das bleibt ihnen nicht erspart.

DR. VIKTOR MATEJKA

Das oberste ethische Gesetz des Völkerlebens muß lauten: Die sittlichen Gebote, deren Einhaltung auf Grund allgemeiner Anerkennung als Kriterium für die Ehre und Anständigkeit des zivilisierten Einzelmenschen gilt: Rechtsgefühl, Treue zum gegebenen Wort, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme auf den Nachbarn und der gleichen müssen auch für jedes Kollektiv und daher auch für ganze Völker gelten. Es ist nicht angängig, Raub und Mord dem Einzelnen zu verbieten, aber der ganzen Nation als angebliches Recht zur Erkämpfung ihres Lebensraumes zu gestatten und die Anwendung von Gewalt, womöglich noch mit Bewunderung zu belohnen. Man muß den Menschen die Einbildung nehmen, daß sie einen Grund hätten, stolz zu sein, wenn sie Angehörige eines Kollektivs sind, das seine Interessen durch Anwendung von List, Gewalt und Massenmord gegenüber seiner Umwelt durchsetzt. Mit andern Worten: Recht bleibt Recht und Unrecht bleibt Unrecht, ganz gleich ob die betreffende Handlung von einem Einzelnen oder von irgendeinem Kollektiv begangen wird. Eine Jugenderziehung in diesem Sinne könnte zur Friedenssicherung mehr beitragen als der Milliarden verschlingende militärische Aufwand, den viele Nationen auch heute noch zur Verteidigung ihres Landes für notwendig erachten.

PROF. DR. HANS THIRRING

Die Rolle eines kleinen Staates ist in dieser Zeit eine problematische und unerfreuliche, aber zur Bewältigung dieser ungeheuren, geistigen Aufgabe, die heute vor uns liegt, um die sichere Grundlage für den Weltfrieden zu schaffen, kann ein kleiner Staat nicht weniger beitragen als eine Großmacht. Vor 2000 Jahren kam aus dem kleinen Palästina, das damals nicht einmal ein selbständiger Staat und noch dazu in Zonen eingeteilt war, die von vier verschiedenen Fürsten beherrscht wurden, die Idee des Christentums, die durch 2000 Jahre die Menschheit geführt hat, die heute lebendiger ist als je, und die uns wahrscheinlich auch die Grundideen für den Aufbau des Weltfriedens liefern wird. So klein ist kein Land, das aus ihm der Prophet nicht kommen könnte. Und darum müssen sich auch die kleinen Staaten wie Österreich mit Zuversicht und Eifer an der Arbeit der geistigen Grundlegung des Weltfriedens beteiligen. Wer kann sagen, ob aus Österreich, von dem das Unheil